

u. a. daraus, daß z. B. der bei *Gabel- oder Königsweihe* (= *Rotmilan, Milvus milvus*) erste Wortteil bei der Übernahme der Bezeichnung ausgelassen wird, und so bleibt davon nur die „Weihe“ übrig, die jedoch allgemein zur *Circus*-Gruppe gehört.

Mainz

Annemarie Slupski

**Kuttenberger Bibel.** Kutnahorská Bible bei Martin von Tišnov. I. Textband, hrsg. von Reinhold Olesch und Hans Rothe. II. Kommentarband von Vladimír Kyas, Karel Stejskal, Emma Urbánková. (Biblia Slavica, Serie I: Tschechische Bibeln, Bd. 2, Kuttenberger Bibel/Kutnahorská Bible.) Ferdinand Schöningh-Verlag. Paderborn, München, Wien, Zürich 1989.

Der hier vorgelegte Nachdruck ist der dritte Band der seit 1989 erscheinenden Reihe *Biblia slavica*, betreut von Hans Rothe, Reinhold Olesch (†) und Friedrich Scholz. Über den Sinn ihrer Reihe haben die Herausgeber selbst Auskunft gegeben: Kein anderes Dokument der Literatur als die Bibel habe „die volkssprachlichen Literaturen in der Kulturgeschichte des östlichen Mitteleuropa so sehr geprägt, auslösend, stiftend, nachhaltig“ (so in: *Die Krakauer Bibel des Johannes Nicz Leopolda*, bearb. u. komm. von St. Urbańczyk, E. Belcarzowa, D. Frick. II. Kommentarband 1989, S. 7 [BS II 1]; zu den slawischen Bibelübersetzungen jetzt H. Rothe: *Die Bibel bei den Slaven und die „Biblia slavica“*, in: *Bonner Universitätsblätter* 1990, S. 71–90). Damit ist der Blick auf einen großen Teil der slawischen Völker und die Anfänge von deren Literatur gelenkt. Die Reihe möchte diesen Schatz slawischen Schrifttums der Forschung zugänglich machen. Geplant sind bisher 16 Bände: vier tschechische, drei polnische, eine sorbische, eine kroatische, drei ostslawische, drei russische Psalterien, dazu noch eine litauische Bibel. Es handelt sich jeweils um den Nachdruck der ältesten Ausgaben slawischer Bibeln, in einigen Fällen sind auch Erstausgaben von bisher unveröffentlichten Handschriften vorgesehen (die sorbische Bautzener Bibel, die kroatische Kašićbibel, die litauische des Johann Bretke), der bisher ungedruckte russische Psalter von Vasilij Trediakovskij liegt bereits vor (V. K. Trediakovskij: *Psalter 1753*. Erstausgabe, besorgt und kommentiert von A. Levitsky, 1989 = BS III 4b). Der Natur der Sache entsprechend spiegelt die Reihe das vielschichtige konfessionelle Bild der slawischen Welt wider: katholische, utraquistische, hussitische, lutherische, calvinistische, arianische, orthodoxe Bibeln stehen nebeneinander. Alle Bände sind in Originalgröße geplant, alle mit wissenschaftlichem Kommentar.

Es ist kein Zufall, daß den tschechischen Bibeln die erste Serie (von sechs) der *Biblia slavica* gewidmet ist, ist es doch Böhmen, wo seit der Mitte des 14. Jhs. die volkssprachlichen, d. h. deutschen und tschechischen Bibeln entstehen. Für den I. Band ist ein Faksimile der noch erhaltenen Seiten der Dresdner Bibel vorgesehen, die den ältesten Zustand des Textes repräsentiert; Band II ist der vorliegende, der erste Druck der tschechischen Gesamtbibel; Band III wird die Kralitzer Bibel der Brüdergemeinde bringen, die bedeutendste slawische Bibelübersetzung überhaupt; Band IV schließlich die von der Forschung fast völlig vernachlässigte St. Wenzelsbibel der Jesuiten – ein wohlüberlegtes Programm, das die mehrhundertjährige Beschäftigung mit dem biblischen Text eindrucksvoll zu dokumentieren vermag.

Die hier vorliegende Kuttenberger Bibel bietet den sorgfältig faksimilierten Text von 1489 mit einer Paginierung nach Blättern von den Herausgebern; die Mehrfarbigkeit des Originals ist wiedergegeben. Der Sprachforscher wird es begrüßen, den alten Text in der originalen Orthographie vor sich zu haben. Der Kommentarband enthält das Vorwort der Herausgeber (S. 7f.), einen Abriß über die Geschichte der tschechischen Bibel von Vladimír Kyas (S. 9–32, dazu Proben der verschiedenen Textredaktionen, S. 35–47), eine Untersuchung zu den Illustrationen der alten tschechischen Bibelhand-

schriften von Karel Stejskal (S. 53–76, dazu 40 Abb. auf Kunstdruckpapier), einen Aufsatz über die Druckgeschichte der Kuttenberger Bibel von Emma Urbánková (S. 77–80), eine Beschreibung der Druckvorlage aus der Universitätsbibliothek Uppsala von Hans Rothe (S. 82f.); hinzu kommen eine Übersicht zur Orthographie (S. 81), ein Verzeichnis der biblischen Bücher in ihrer Reihenfolge in den altčechischen Drucken und Handschriften sowie ein Verzeichnis der altčechischen Bibeldenkmäler (S. 84–87). Der Kommentar gibt dem Leser die wichtigsten Informationen übersichtlich an die Hand. Sein Herzstück ist die Abhandlung des inzwischen verstorbenen Brüner Gelehrten V. Kyas. Basierend auf der seit Josef Dobrovský philologisch-kritisch betriebenen Forschung, gerüstet mit gründlicher Kenntnis der Quellen, gelingt es ihm in einer eindringlichen Leistung, die vier, oft eng verflochtenen Redaktionen des altčechischen Textes klar darzulegen. Zu Recht weist Kyas auf die verschiedenen Fassungen der Vulgata hin, die beim Studium der čechischen Texte zu berücksichtigen sind (S. 17f.), stellt aber die Frage nach dem Verhältnis der deutschen und čechischen Texte nicht, worauf nur Stejskal einmal zu sprechen kommt (S. 56 f.); hier ist für die philologische Forschung sicher noch manches zu tun. Kyas belegt seine Ausführungen mit gut gewählten sprachlichen Beispielen, aus denen allein schon deutlich wird, wie die Bemühung um den volkssprachlichen Bibeltext die Entwicklung der čechischen Literatur seit ihrem Beginn ständig begleitet und bereichert und damit einen ihrer integralen Bestandteile bildet. Als Übersetzer läßt sich ein Dominikaner ausmachen, der auch die čechische Bearbeitung der *Legenda aurea* anfertigte. Der Dominikanerorden war ja um eine breite Seelsorge in allen städtischen Schichten bemüht; am Ende des 15. Jhs. zog Erzbischof Gennadius von Nowgorod für seine ostslawische Gesamtbibel einen Dominikaner zu Rate, und noch die Übersetzung der polnischen Leopolda (1561) dürfte zum großen Teil das Werk eines Dominikaners sein. Auf den Einfluß, den die čechischen Übertragungen auf die viel später einsetzenden polnischen hatten, weisen Urbańczyk und Belcarzowa in ihren Kommentaren wiederholt hin. Der Aufsatz von St. Urbańczyk zeigt überdies, wie sehr die polnische Bibelforschung gegenüber der čechischen noch in ihren Anfängen steckt. K. Stejskal gelingt es, die reich entwickelte Illustrationskunst der čechischen Bibeln, ihre Verbindung zur einheimischen, zur frankoflämischen und italienischen Tradition in einem historisch fortschreitenden Überblick sichtbar zu machen. Wenn die geplanten Bibelausgaben mit Kommentaren vorliegen, wird es der literaturhistorischen Forschung leichter möglich sein, den Stellenwert der Bibelübersetzungen in der Entwicklung der slawischen Nationalliteraturen zu bestimmen.

Schließlich gebührt dem Verlag Anerkennung, daß dank der sorgfältigen Ausstattung diese Reihe zur bisher schönsten der (deutschen) Slawistik wird. Möge die *Biblia slavica* Leser jeder Art finden, Fachleute und Liebhaber, und sie selbst zu einem guten Ende geführt werden.

Bonn

Ludger Udolph